

Angelika Krämer	Ratsstraße 28 52355 Düren	Telefon 02421 – 22 43 27 Mobil: 0175 – 32 32 399 E-Mail: ach.kraemer@t-online.de Datum: 27.10.2017
-----------------	------------------------------	--

Bericht über den Workshop am 17. Oktober 2017:

Schülerzentrierte Unterrichtsmethoden –
wie es Freude und Sinn machen kann, Pflege-SchülerInnen etwas
beizubringen

Der Workshop richtete sich an haupt- und nebenamtlich Unterrichtende im schulischen Teil der Pflegeausbildung und an Praxisanleitende aus verschiedenen Institutionen der Region.

Unter dem Tagesmotto: **Klagen wir noch oder gestalten wir schon?** wurden vier Themenschwerpunkte von den Seminarleitenden: **Ralf Anthor** und **Angelika Krämer** mit interaktiven Unterrichtsmethoden angesprochen:

1. Identifizierung von positiven Erfahrungen beim Unterrichten und Benennung von Problemlagen. Hier hieß es: **Wo passt der Schuh? Wo drückt der Schuh?**



Alle Teilnehmer bekamen zwei eigens dafür gebastelte Papierschuhe und beschrifteten den grünen Schuh mit Erfolgsmeldungen, dagegen wurden auf die roten Schuhe die Schwierigkeiten geschrieben. Auf einer Wäscheleine platzierte jeder seine Schuhe – sozusagen als Standortbestimmung:

Foto Wäscheleine mit Schuhen



2. Aus dieser Stoffsammlung ergab sich ein übergreifendes Thema: die **Einstellung und Haltung von Dozenten gegenüber der Schülerpopulation**, die zunehmend als „schwieriger“ empfunden wurde.

In einem Rollenspiel agierten fünf Teilnehmer als bewusst überzeichnete „Einstellungsträger“ und bekamen je einen anders farbigen Hut auf den Kopf gesetzt. Die einzelnen Rollen wurden zugeteilt und beschrieben fünf verschiedene Grundhaltungen gegenüber Schülern und zum Unterrichten in der Pflege. So gab es den grundsätzlich Positiven, den Negativen, den Gefühlsbetonten, den Distanzierten, den Sachbezogenen. Alle fünf diskutierten die These: „Die Schüler seien zunehmend dumm, faul und dreist. Da kann der Dozent nicht viel ändern.“ Aufgabe der anderen Teilnehmer war es, genau zu beobachten, welche Auswirkungen die einzelnen, gespielten Positionen auf die Motivation und auf das Selbstbild des Dozenten haben. Nach dem Rollenspiel wurde jede Grundhaltung ausführlich analysiert und vor Allem die Frage besprochen, welche Konsequenzen sich daraus für die Gestaltung des

Unterrichtens ergeben. Die meisten Teilnehmer konnten sich in Mischpositionen wiederfinden. Hier nun war die erste „Stellschraube“ für erfolgreichen Unterricht erkannt: Selbstreflexion und eigene Grundhaltung zu überprüfen.

Foto vom Rollenspiel mit farbigen Hüten



3. Wer Jemandem etwas beibringen möchte, der muss in groben Zügen wissen, wie das menschliche Gehirn arbeitet und lernt. Erkenntnisse aus der **Lernpsychologie** wurden anhand von eindrücklichen Schaubildern erklärt und jeweils die wichtigen Zugänge in das Langzeitgedächtnis der Schüler verdeutlicht. So muss z.B. etwas Neues immer einen Impuls bieten, um an etwas Bekanntem anzuknüpfen. Das Neue muss interessant sein für den Lernenden und vor allem ein Gefühl auslösen. Dieses Gefühl ist sozusagen „die Autobahn“ ins Langzeitgedächtnis. Hier konnten praxisnahe Hinweise besprochen werden, um den Unterrichtsstoff entsprechend darzubieten.

Daraus ergaben sich **10 Merkmale guten Unterrichts**, die von klarer Unterrichtsstruktur über Methodenvielfalt bis hin zu guter, lernfördernder Umgebung den Bogen spannten. Immer wieder wurde die Frage erörtert, was ein Lehrender trotz manchmal ungünstiger Bedingungen ändern kann, um guten Unterricht zu planen und durchzuführen.

Als besonders wichtig ist die klare Unterrichtsstruktur zu betonen. Hierzu benötigen die Lehrenden und die Lernenden klar definierte Ziele einer Unterrichtseinheit. Mit der SMART – Formel lassen sich Fern- und Nahziele klar definieren: spezifisch / messbar / akzeptiert / realistisch und terminiert. Der Dozent gibt diese Lernziele vor und erklärt, warum und wozu diese für Schüler / den Beruf wichtig sind – d.h. die Ziele werden in den Pflegezusammenhang gestellt. Alle Teilnehmer der Fortbildung haben Lernziele gleich praktisch für ihren nächsten Unterricht formuliert und dabei die SMART-Formel ausprobiert.

Gruppenfoto an den Tischen



4. Als letzten theoretischen Input wurden die Erkenntnisse von John Hattie und sein Ansatz des „Visible Learning“ (= Lernen sichtbar und transparent machen) vorgestellt. Hierbei ging es hauptsächlich um die Rolle des Dozenten als „activator“ (= Regisseur), der das Zepter fest in der Hand hat, aber auch ständig mit gegenseitigem (Lehrer – Schüler und Schüler – Lehrer) Feedback arbeitet. Die Fortbildung schloss ab mit dem Zitat von John Hattie:
„Ein guter Lehrer sieht den eigenen Unterricht mit den Augen seiner Schüler. Ohne Respekt und Wertschätzung, Fürsorge und Vertrauen kann Unterricht nicht gelingen.“

Am Ende der Fortbildung waren sich alle Teilnehmer und Dozenten einig: dieses Lehren und Lernen hat Freude gemacht. Neben den interessanten, praxisnahen Themen und der guten und wohl dosierten Power-Point-Technik hat auch die gastfreundliche Umgebung beim ips in Brachelen und die schmackhafte Verpflegung (Spende von St.Gereon) dazu beigetragen. Vielen Dank!



Als Wunsch wurde eine Fortsetzung geäußert, die wieder die Möglichkeit bietet, sich auszutauschen und weitere verschiedene Methoden kennenzulernen und auszuprobieren.